

Klaus-Dieter Herbst

Der Schreibkalender der Frühen Neuzeit – eine noch wenig genutzte Quelle für die Astronomiegeschichtsschreibung

I

Am 13./23. Januar 1636 bedankte sich Joachim Jungius (1587–1657), Gelehrter in Hamburg, in einem Brief an Lorenz Eichstädt (1596–1660), Gelehrter in Stettin, für die Übersendung von Büchern und Kalendern.¹ Die Bücher sind Eichstädts astronomische Ephemeriden und die Kalender sind Exemplare von dessen großem Schreibkalender für das Jahr 1636.² Im Briefwechsel von Jungius ist dieser Anlaß kein Einzelfall. Belege für eine gezielte Versendung von großen Schreibkalendern, d. h. solchen im Quartformat, lassen sich auch in anderen Gelehrtenbriefwechseln während des gesamten 17. Jahrhunderts nachweisen. Schon das allein ist ein Indiz dafür, daß diese Gattung von Druckwerken auch für die Gelehrten der Frühen Neuzeit von Bedeutung waren. In diesem Beitrag möchte ich wiederholt die These ausbreiten, daß diese Bedeutung nicht nur in der Hilfe für die Orientierung im Alltag eines Menschen zu suchen ist, sondern auch darin, daß die großen Schreibkalender ein Medium für die Kommunikation unter Gelehrten waren. Das wiederum macht sie für das Feld der Astronomiegeschichte interessant. In früheren Aufsätzen habe ich bereits mehrere Belege dafür vorgestellt. Hier sollen weitere Beispiele, die die formulierte These untermauern, folgen.

II

Adam Adamandus Kochanski (1631–1700), Jesuit und Gelehrter in Warschau, begann seine Korrespondenz mit Gottfried Kirch (1639–1710), Ge-

1 Der Briefwechsel des Joachim Jungius. Aufgrund der Vorarbeiten von Bernd Elsner bearbeitet und eingeleitet von Martin Rothkegel. Göttingen 2005, S. 263.

2 Von Eichstädts Kalendern konnten Exemplare für den Zeitraum von 1621 bis 1663 ermittelt werden. Siehe die Übersicht in Klaus-Dieter Herbst: Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts. Jena 2008, S. 79.

lehrter in Leipzig, mit einem Brief vom 15./25. Juli 1681. Nach der Grußformel schrieb Kochanski:

„Als ich zu Breslau in Schlesien die Mathematik im Kollegium Unserer Gesellschaft öffentlich lehrte, habe ich DEINEN in Deutsch herausgegebenen Kalender bekommen. Ich habe bisher keinen vergleichbaren gefunden, der mehr meiner geistigen Einstellung entsprach. Ich wollte an DICH von dort bezüglich einiger astronomischer Aufgaben schreiben, aber in der Zwischenzeit wurde ich nach Warschau gerufen, in die mathematischen Dienste des Durchlauchtigsten, von Geburt größten polnischen Fürsten, und konnte dadurch diese Ausarbeitung nicht geben. Allerdings habe ich überall den Lobredner Deiner Bestrebungen abgegeben; am meisten nachdem ich aus Deiner Vorrede, die dem Kalender dieses Jahres vorangestellt ist, ersehen habe, daß Du Dich um die Fortführung von Ephemeriden, die genauer als die Heckerischen sind, bemüht. Ferner begehre ich gar sehr von DIR zu erfahren, ob die Ephemeriden der Jahre 81 und 82 schon das Licht erblickt haben, oder zur nächsten Messe erblickt werden. [...]“³

Der von Kochanski gelobte Kalender ist Kirchs „Rechter Astronomischer Wunder-Kalender“, der erstmals für das Jahr 1677 erschienen war.⁴ Der Vorrede des Exemplars für 1681 entnahm Kochanski die Information, daß Kirch an die Fortführung der mit dem Jahr 1680 endenden astronomischen Ephemeriden von Johannes Hecker (1625–1675) dachte. Diese Mitteilung in dem Massenmedium Schreibkalender verdeutlicht deren Funktion als Medium der Kommunikation auch unter den Gelehrten. Zwar ist ein Exemplar des Jahrgangs 1681 nicht überliefert,⁵ doch kann in einer anderen Kalenderreihe von Kirch die Ankündigung der Fortsetzung der Heckerschen Ephemeriden nach-

- 3 Die Korrespondenz des Astronomen und Kalendermachers Gottfried Kirch (1639–1710). In drei Bänden herausgegeben und bearbeitet von Klaus-Dieter Herbst unter Mitwirkung von Eberhard Knobloch und Manfred Simon sowie mit einer Graphik von Ekkehard C. Engelmann versehen. Bd. 1: Briefe 1665–1689, Bd. 2: Briefe 1689–1709, Bd. 3: Übersetzungen, Kommentare, Verzeichnisse. Jena 2006. Der in lateinischer Sprache gehaltene Brief ist in Bd. 1, S. 85–86 wiedergegeben. Zitiert wird hier die Übersetzung gemäß Bd. 3, S. 47.
- 4 Daß Kochanski tatsächlich diese Kalenderreihe meinte, folgt aus einer Passage in einem anderen Brief vom 25.11./5.12.1681: „Überaus gefallen mir auch die netten Einfälle Deiner Dialoge, welche einer jeden am Gespräch teilnehmenden Person eigen sind, und die den von der Anstrengung etwas erschöpften Leser in Abständen wieder wunderbar beleben und aufrichten.“ Zitiert nach Die Korrespondenz (wie Anm. 3), Bd. 3, S. 58. Der Astronomische Wunder-Kalender enthält im zweiten Teil mehrere Gespräche, welche „Sternhold und Erdmann mit einander halten“. Kirchs Christen-, Juden- und Türken-Kalender bringt solche Gespräche nicht.
- 5 Siehe die Übersicht zu den ermittelten Exemplaren in Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 115.

gelesen werden.⁶ Nachdem die Ephemeriden von Kirch für die ersten Jahre gedruckt waren, wartete Kochanski auf die Zusendung dieser Stücke sowie auf weitere Kalenderjahrgänge, die Kirch bereitwillig schickte.⁷

III

Neben der bloßen Information über zu erwartende Druckwerke boten ausgewählte Kalenderreihen über das gesamte 17. Jahrhundert hinweg und noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts auch solche Inhalte, denen Relevanz für die zeitgenössische astronomische Forschung zuzusprechen ist. In dieser Beziehung sind die von Gottfried Kirch verfaßten Kalenderreihen herausragend,⁸ insbesondere die beiden bereits genannten Reihen des seit 1667 erschienenen Christen-, Juden- und Türken-Kalenders⁹ sowie des seit 1677 erschienenen Astronomischen Wunder-Kalenders, aber auch der unter dem Namen Georg Fabricius seit 1677 erschienene „Warhafftige Himmels=Bothe/ Oder Astronomischer Wahr=Sager“¹⁰ und der unter dem Namen Hipparchus ebenfalls seit 1677 erschienene „Historien= und Gespräch=Kalender“.¹¹ Der letzte wurde für 1677 zunächst mit dem vielversprechenden Titel versehen: „Die Verbesserung der Stern=Kunst und des Kalenders/ hoffet und schläget unmaßgeblich vor/ in einem Kalender“. Alle astronomischen Details, die in den von Kirch verfaßten Kalendern anzutreffen sind, aufzulisten, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Verwiesen sei statt dessen auf bereits an an-

deren Stellen publizierte Beispiele.¹²

6 Gottfried Kirch: Alter und Neuer Christen= Jüden und Türcken=Kalender, Jg. 1680, gedruckt in Annaberg, S. C1a ff.

7 Vgl. z. B. Die Korrespondenz (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 184.

8 Kirch schrieb zeitweise bis zu 14 verschiedene Kalender pro Jahrgang, darunter auch unter erdichteten Namen und unter den Namen bereits verstorbener Kalendermacher, deren Reihen er übernommen hatte. Zu Kirch als Kalendermacher siehe Klaus-Dieter Herbst: Die Kalender von Gottfried Kirch. In: Beiträge zur Astronomiegeschichte, Frankfurt am Main 2004, Bd. 7, S. 115–159. Beachte dazu die Entdeckung zahlreicher weiterer Exemplare, die aufgelistet sind in Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2).

9 Die ersten beiden Jahrgänge für 1667 und 1668 sind als Faksimiledruck 2008 bzw. 2009 neu herausgegeben worden. Siehe Klaus-Dieter Herbst (Hrsg.): Acta Calendariographica – Kalenderreihen, Bd. 1.1 (1667) und Bd. 1.2 (1668). Weitere Bände sollen folgen.

10 Siehe die Übersicht zu den ermittelten Exemplaren in Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 81.

11 Siehe die Übersicht zu den ermittelten Exemplaren in Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 108.

So bedeutsam Kirch mit seinen großen Schreibkalendern im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts für die an astronomischen Fragen interessierten Leser auch war, so sollten doch andere Kalendermacher aus dem gesamten Jahrhundert nicht übersehen werden. Beschränkt man sich auf die Astronomie,¹³ so liefern die großen Schreibkalender mit ihren zweiten Teilen (den Prognostiken) folgender Personen weiteres Material für eine astronomiehistorische Auswertung:¹⁴

- David Herlicius (1557–1636), erster Kalender für 1584
 Johannes Krabbe (1553–1616), erster Kalender für 1592¹⁵
 Johannes Kepler (1571–1630), erster Kalender für 1595¹⁶
 Simon Marius (1573–1624), erster Kalender für 1601¹⁷
 Peter Crüger (1580–1639), erster Kalender für 1609¹⁸
 Paul Nagel (?–ca. 1628), erster Kalender für 1610¹⁹
 Lorenz Eichstädt (1596–1660), erster Kalender für 1621
 Johann Georg Schwalbach (vor 1614–nach 1641), erster Kalender für 1621

-
- 12 1. Klaus-Dieter Herbst: Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation. In: Klaus-Dieter Herbst und Stefan Kratochwil (Hrsg.): Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2009, S. 189–224, bes. S. 196–198, 204–210, 221. Hierzu sei ergänzt, daß der auf S. 221 (Anm. 92) noch als nicht überliefert genannte wichtige Jahrgang 1694 von Kirchs Christen-, Juden- und Türken-Kalender von mir im September 2008 in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien aufgefunden werden konnte.
2. Klaus-Dieter Herbst: Das Neueste im Jahresrhythmus. Zur Professionalisierung des Kalenderwesens im 17. Jahrhundert. In: Astrid Blome und Holger Böning (Hrsg.): Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung. Bremen 2008, S. 97–124, bes. S. 114–117.
3. Klaus-Dieter Herbst: Wer half dem Astronomen Gottfried Kirch? In: Klaus Hentschel (Hrsg.): Unsichtbare Hände. Zur Rolle von Laborassistenten, Mechanikern, Zeichnern u. a. Amanuenses in der physikalischen Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Diaphor, Stuttgart, Berlin 2008, S. 51–68, bes. S. 62 u. 67.
4. Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 229–231.
5. Herbst, Die Kalender (wie Anm. 8), bes. S. 118–126.
6. Klaus-Dieter Herbst: Der Societätsgedanke bei Gottfried Kirch (1639–1710), untersucht unter Einbeziehung seiner Korrespondenz und Kalender. In: Beiträge zur Astronomiegeschichte, Frankfurt am Main 2002, Bd. 5, S. 115–151, bes. S. 117–124.
- 13 Beispiele aus den Gebieten der Medizin und der Meteorologie findet man z. B. in Herbst, Zur Professionalisierung (wie Anm. 12, Nr. 2), S. 118–122.
- 14 Zu den Titeln der Kalenderreihen sowie zur Übersicht der ermittelten Exemplare für den Zeitraum von 1600 bis 1700 siehe Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2). Die hier gegebene Namensliste basiert auf einer ersten, kursorischen Durchsicht von rund 6000 großen Schreibkalendern aus dem 17. Jahrhundert. Es ist nicht auszuschließen, daß bei intensiverer Suche nach astronomisch relevanten Inhalten auch einzelne Kalenderjahrgänge anderer Kalendermacher Material bieten.
- 15 Vgl. Herbst, Die Jahreskalender (wie Anm. 12, Nr. 1), S. 199–204.
- 16 Siehe Kepler Gesammelte Werke, Bd. 11/2.

Simeon Partlicius (vor 1612–nach 1647), erster Kalender für 1623
 Johannes Remus Quietanus (1588?–1632?), erster Kalender für 1625²⁰
 Elias Crätschmair (?–1661), erster Kalender für 1627
 Albert Linnemann (1603–1653), erster Kalender für 1636
 Stephan Fuhrmann (?–1683), erster Kalender für 1638
 Johann Christian Foman (1611–?), erster Kalender für 1641
 Abdias Trew (1597–1669), erster Kalender für 1642
 Christoph Schorer (1618–1671), erster Kalender für 1644
 Johannes Magirus (1615–1697), erster Kalender für 1646²¹
 Israel Hiebner (1619–1668), erster Kalender für 1646²²
 Johann Keyser (das ist J. Caesar, 1614–1694), erster Kalender für 1647
 Caspar March (1619–1677), erster Kalender für 1648
 Salome Schimpferin (?–?), erster Kalender für 1654
 Christoph Neubarth (1607–1682), erster Kalender für 1655
 Christoph Richter (1618–1680), erster Kalender für 1655²³
 Andreas Concius (1628–1682), erster Kalender für 1659
 Johann Christoph Wagner (1640–?), erster Kalender für 1664²⁴
 Johann Heinrich Voigt (1613–1691), erster Kalender für 1665
 Gottfried Kirch (1639–1710), erster Kalender für 1667²⁵
 Andreas Marquardt (?–?), erster Kalender für 1667

-
- 17 Vgl. Klaus-Dieter Herbst: Galilei's astronomical discoveries using the telescope and their evaluation found in a writing-calendar from 1611. In: *Astronomische Nachrichten* 330, No. 6/7, S. 536–539 (2009), bes. S. 538–539. Dazu auch Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 225.
- 18 Vgl. Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 218–222.
- 19 Vgl. Herbst, Galilei's (wie Anm. 17), S. 537–538. Dazu auch Herbst, Verzeichnis (wie Anm. 2), S. 222–224.
- 20 Vgl. Klaus-Dieter Herbst: Die erstmalige Benutzung von Keplers Rudolphinischen Tafeln für die Herstellung eines Schreibkalenders. In: Karsten Gaulke und Jürgen Hamel (Hrsg.): *Kepler, Galilei, das Fernrohr und die Folgen*. Frankfurt am Main 2009 (in Vorbereitung).
- 21 Vgl. Herbst, Die Jahreskalender (wie Anm. 12, Nr. 1), S. 218–219.
- 22 Vgl. Herbst, Die Jahreskalender (wie Anm. 12, Nr. 1), S. 215–217.
- 23 Vgl. Herbst, Zur Professionalisierung (wie Anm. 12, Nr. 2), S. 106–113.
- 24 Klaus-Dieter Herbst: Die Schreibkalender des Verlages Felsecker – Eine Bestandsaufnahme der Jahrgänge 1661 bis 1675. In: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen. *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Calendar 1670 bis 1672* (Nürnberg), *Schreib-Kalender 1675* (Molsheim). Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu herausgegeben und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen und Jena 2009, S. 279–354, bes. S. 309–315.
- 25 Vgl. ebenfalls die Kalenderreihen, die Kirch nicht unter seinem Namen veröffentlicht hatte, sondern unter „Jesaias Gräuf“, „Sibylla Ptolomaein“, „David Fabricius“ und „Hipparchus“. Auch die Reihe des Johann Neubarth (1636–1686), die nach dessen Tod von Kirch kontinuierlich wurde, enthält wissenschaftshistorisch relevante Sachen, ebenso die von dem verstorbenen Christoph Richter übernommenen Reihen.

Christian Grüneberg (ca. 1640–nach 1694), erster Kalender für 1667
 Johann Christoph Sturm (1635–1703), erster Kalender für 1669²⁶
 Philipp Jacob Himmelsburger (das ist vermutlich Jacob Honold), erster
 Kalender für 1673
 Philipp Jacob Oswald Freiherr von Ochsenstein (vor 1659–?), erster Ka-
 lender für 1674
 Johann Jacob Zimmermann (1644–1693), erster Kalender für 1675
 Friedrich Büthner (1622–1701), erster Kalender für 1678
 Jacob Honold (ca. 1630–1691), erster Kalender für 1678²⁷
 Cornelius Nordstern (das ist sicherlich ein Pseudonym), erster Kalender
 für 1682
 Gottlieb von Himmelsfeld (das ist Nicolaus Lindenberg, ?–?), erster Ka-
 lender für 1685
 Ulrich Junius (1670–1726), erster Kalender für 1700²⁸
 Johannes Gaupp (1667–1738), erster Kalender für 1700

IV

Das, was man in den großen Schreibkalendern dieser vielen Männer und ei-
 nen Frau (!) finden kann, sind:

- Informationen, Erörterungen, Meinungen über astronomische Phänomene
 und Probleme
- öffentliche Auseinandersetzungen zwischen Kalendermachern über ein
 fachliches Problem
- Zitierungen aus gelehrten Journalen (Philosophical Transaction, Acta
 Eruditorum)
- Ankündigungen von Kollegs und Büchern
- Kritik naturwissenschaftlicher Bücher, speziell astronomischer Epheme-
 ridenwerke
- Vergleiche der Rechnungen nach verschiedenen astronomischen Tafel-
 werken
- Aufforderungen zur Beobachtung astronomischer Ereignisse

26 Sturm begann seine Aktivitäten als Kalendermacher unter dem Pseudonym „Aethophilus
 von Uranien“. Vgl. Klaus Matthäus: Sturm als Kalendermacher. In: Hans Gaab, Pierre
 Leich und Günter Löffladt (Hrsg.): Johann Christoph Sturm (1635–1703). Frankfurt am
 Main 2004, S. 226–249. Klaus-Dieter Herbst: Der Beitrag von Johann Christoph Sturm zur
 astronomischen Forschung. In: Ebd., S. 203–225, bes. S. 220–224.

27 Vgl. Herbst, Zur Professionalisierung (wie Anm. 12, Nr. 2), S. 116–117.

28 Vgl. Herbst, Die Jahreskalender (wie Anm. 12, Nr. 1), S. 211–214.

- Beobachtungsprotokolle, teilweise abgedruckt in Briefform
- Diskussionen innovativer Vorschläge (Kalenderreform, Societätsgründung).

Einige Beispiele sollen diese Erwartungen illustrieren. Der eingangs erwähnte Eichstädt rechnete in seinen Kalendern und Ephemeriden sowohl nach den Dänischen Tafeln von Christian Severin Longomontan (1562–1647) als auch nach den Rudolphinischen Tafeln von Kepler. Im zweiten Teil seines Schreibkalenders für 1635 stellt er bei der Behandlung der Finsternisse zunächst die zu erwartenden zwei totalen Mondfinsternisse vor. Am Schluß des Kapitels heißt es dann:

„Die Astronomi haben jetzund vrsach vnd gelegenheit zuerforschen den vnterscheid der laenge der örter: Den man in gantzen Mondfinsternussen die Zeit der gantzen erlöschung des Monden/ vnd wenn er wiederumb ein wenig Liechts vberkommen/ noch besser als in partial Mondfinsternussen in acht nehmen kan. Bey der Observation der Mondfinsternuß im vorigen Jahr/ den 4. Mart. A. Cal. hatte ich zwar nit eine sichere Station ergriffen/ weil ich sie muste nehmen ob declivem Lunae situm, als ich sie haben könnte: Dennoch hab ich 2. Observationes vberkommen/ welche mit fleiß von mir seyn genommen worden/ vnnnd den anfang dieser Finsternuß vnnnd das mittel anzeigen thun: Denn ich hatte erstlich zwo Horologia, welche auch die Minuten zeigten (deren eins ich ex communicatione des Ehrw. M. Samuelis Fuchsij, meines vielgeehrten Herrn Gevatters bekam) nach der Sonnen vntergang/ welcher geschah vmb 5. Vhr/ 49. Minut. rectificiret. Wie man nun mercken kunte/ daß am Rande des vollen Monden ein wenig Liechtes sich begunte zu verlieren/ zeigte der Minuten Seiger auff 7. Vhr/ 48. minuten; Hierauff nam ich bald hernach mit meinem Quadra[n]to die höhe des Löwen Hertzen in plaga Orientali, welche ich bekam 41. grad. 21. min. Seine Ascensio recta ward gefunden 147. grad. 13. min. Declinatio Borea 13. grad. 44. Min. Die Sonne war im 14. grad. 20. Minut. Piscium. Ascensio ejus recta 43. gr. 48. min. Elevatio Poli 53. Grad 30. Min. Daher entstehet das Tempus â meridie 7. Stunden 50 minuten. Wormit auch die beyden Minuten Vhr satis praecisè vber Einkamen: Waren demnach schon zwo minuta temporis â prima Observatione deficientis Lunae verflossen/ dahero der anfang gewesen Hor. 7. Minut. 48. Ferner da der dritte theyl des Lunae war verfinstert/ bekam ich altitudinem Cordis Leonis in eadem plaga Orientali 44 gr. 1 min. Hinc tempus horarium existit 8. horarum 13. Min. Da nun der Mond begunte am Liecht wiederumb zu zunehmen/ Ich aber mit meinem Instrument wegen der vielen bewegung der Bretter/ daruff es stand/ in beysein etlicher vornehmen Herren nicht kondte mehr vort-

kommen/ hab ich mich nur müssen an meine rectificirte MinutenVhren halten/ welche einhellig anzeigten 10. Vhr 51 min. da noch der dritte theil des Monden verfinstert war. Hinc datur intervallum temporis inter utramque similem Phasin 2. horar. 38. Min Tempus bisectum est 1. hor. 19. min. quae addita horis 8. Minut. 13. praebent tempus mediae Eclipsis Lunae 9. Vhr 32. Min. et finem 11. hor. 16. Min. würde demnach Differentia longitudinis inter Vraniburgum et vetus Sedinum seyn 6. min. Welche ich doch hiebevör 8. minut. bekommen. Muß derwegen noch mehr exempla observationum fidelium colligiren, vnd darauß beyder Meridianorum differentiam eigentlich schliessen. So auch andere Astronomi haben an jhren Ort diese Finsternuß observiret, kan man auch mehr differentias longitudinum locorum vberkommen.“²⁹

Hier liegt unzweifelhaft der Bericht über eine astronomische Beobachtung vor, und zwar mit konkreten Zeitangaben, mit Nennung der Instrumente (zwei Minutenuhren, ein Quadrant) und mit Hinweis darauf, daß das Ergebnis hinsichtlich der Meridiandifferenz zwischen Uraniborg und Alten Stettin (ausgedrückt in 6 Minuten Zeitdifferenz) von der bisherigen Annahme (8 Minuten) abweicht.³⁰ Am Ende drückt Eichstädt noch die Hoffnung aus, daß mit den eventuellen Beobachtungen anderer Astronomen weitere Längengrade überprüft werden könnten. Hätte es damals (1635) bereits eine Gelehrtenzeitschrift gegeben, wäre dieser Bericht mit Sicherheit darin abgedruckt worden. Solange es dieses Medium jedoch nicht gab, erfüllten – neben den die Kommunikation dominierenden brieflichen Korrespondenzen – ausgewählte Schreibkalender die Funktion eines Mediums für die Kommunikation unter Gelehrten. Im Falle der Kalender ist noch hervorzuheben, daß diese Mitteilungen in der deutschen Muttersprache erfolgten!

Ein zweites Beispiel, wiederum einem großen Schreibkalender von Eichstädt entnommen, soll das hier Postulierte bekräftigen. In seinem Kalender für 1658 findet man im zweiten Teil das Kapitel „Von der kleinen Finsterniß

29 Lorenz Eichstädt: Alt vnd New Schreibcalender, Jg. 1635, gedruckt in Alten Stettin, zweiter Teil (Prognosticon Astrologicum Generale), S. D2a. Zitiert nach dem Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign.: Chron. 734. Ein zweites Exemplar dieses Jahrgangs befindet sich in der Universitätsbibliothek Greifswald, Sign.: La 195, Band Nr. 16, Stück 4.

30 Vgl. Johannes Kepler: Tabulae Rudolphinae. Ulm 1627 (KGW, Bd. 10). Mit dem Catalogus Locorum Europae Praecipue, [...]. In: Tabularum Rudolphi Astronomicarum Pars Prima, S. 33–36. Zu Stettin siehe S. 36: „Stetinum Pomeraniae [Diff. Merid.] Ho. 0. Mi. 8 a.“. Vgl. Lorenz Eichstädt: Pars Prima Ephemeridum Novarvm Et Motuum Coelestium Quinquennialis, Ad Annos Aerae Christianae 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. Stettin 1634. Darin S. 65–75 der Catalogus Civitatum, Germaniae praecipue, [...]. Zu Stettin siehe S. 74: „Stetinum Pomeraniae [Differ. Temp.] H. 0. / 8 A“.

und Bedeckung des Martis vom Monde/ und von andern vornehmen Aspecten der Planeten des 1658 Jahrs/ und waß sich darauff an Zufällen begeben könne.“³¹ Eichstädt fügte dieses Kapitel ein, weil für Danzig im Jahr 1658 keine sichtbaren Sonnen- und Mondfinsternisse zu vermelden waren. Statt dessen füllte er den Raum mit Details zu Stern- und Planetenbedeckungen durch den Mond. Er verweist zunächst auf zurückliegende Beobachtungen der Bedeckungen des Sterns Aldebaran („Palilitium“) und des Planeten Jupiter, die 1645 und 1646 in Danzig angestellt worden waren. Sodann führt er an, daß schon Aristoteles „im andern Buch der Beschreibung des Himmels am 12. Capitel [meldet]/ wie er zu seiner Zeit gesehen/ daß Mars sey bedeckt worden vom ersten Quart des Mondes/ [...]“.³² Eichstädt stellt die Überlegung an, in welchem Jahr dieses Ereignis gewesen sein könnte. Damit endet „die erste Anmerckung der Finsterniß Martis“ und er fährt fort:

„2. Hernach wie Dn. Ioh. Kepplerus, gewesener Keyserlicher Mathematicus, hatte Ephemeridas auff etzliche Jahr hinauß in den Druck verfertigt nach anleitung der Observationum des Edlen Tychonis Brahei/ hat er auch auffß Jahr Christi 1631 und 1632 in einem sonderlichen Tractätlein angedeutet/ was seltzames am Himmel in denselben Jahren würde zu sehen seyn. Insonderheit auch/ wie im Jahr Christi 1632 den 6 Februarii Newen Calenders würde zubetrachten seyn der Vollmond/ dabey sich Mars finde/ und tieff mit ihm vereiniget würde. Derowegen hat damalen Herr Petrus Gassendus, ein trefflicher Philosophus und Mathematicus/ diese zusammenkunfft Martis und des Mondes zu Paryß in Franckreich fleißig angemercket und wargenommen/ welcher Gestalt Mars Anno 1632. den 6. Feb: St. Novo/ des Morgens 3 Minuten nach 3. Uhr sey im 36. Grad/ 19. Minuten Leonis vom voll Mond verfinstert worden/ welche Finsterniß bey einer halben Stunden gewehret/ wie man davon seine eigene Epistel an Herrn Wilhelmum Schickardum Hebraeae Lingvae & Matheseos Professorem in Academia Tubingensi geschrieben pag. 4, nach lesen kan/ welche Epistel er nennet Mercurium in Sole visum.

3. Also auch/ da ich Anno Christi 1642. hatte die Ephemeridas Herrn Keppleri continuiret/ und darin that finden/ waß massen den 15. Augusti Neuen Calenders in demselben Jahr Mars von dem Mond würde bedeckt wer-

31 Lorenz Eichstädt: *Newer und Alter Schreib=Calender*, Jg. 1658, gedruckt in Danzig, zweiter Teil (*Prognosticon Astrologicum*), S. F1b–G2a (die Bogenkennzeichnung des Prognostikums beginnt mit E1; Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, Sign.: AB B 10343). Diese für Danzig herausgegebene Kalenderreihe hatte Eichstädt ab dem Jahrgang 1643 von Peter Crüger übernommen (siehe Eichstädt's Aussage im Jahrgang 1658, S. E2b).

32 Eichstädt, *Schreib=Calender* (wie Anm. 31), S. F2a.

den/ habe ich auch achtung darauff gehabt/ und so viel ich mit blossem Gesicht erkennen können/ ist solche Vertunckelung geschehen/ des Abends etwa 3. Minuten nach 11. Uhr/ und hat gewehret fast einer halben Stunden lang/ wie ich dann auch in meinem kleinen Ephemeride auff's Jahr Christi 1644. am Ende unter meine Observationes habe angedeutet.

4. Gleicher Gestalt begibt sich auch zu Anfang dieses 1658. Jahrs eine kleine Finsterniß des Martis vom Mond verursacht; Vnd weil solche Finsterniß viel seltener/ als Sonnen und Mond Finsternissen/ wollen wir dieselbe an stat der andern Finsternissen in etwaß mit nehmen/ ehe wir zu Erzehlung der Aspecten schreiten. Sie wird aber eintreten den 9. Februarij New Calend. nach Mittag umb 10. Vhr und 21. Minuten: Denn der Mond alsdann so nahe wird an Martem gelangen/ daß er ihn endlich gar bedecke/ doch nur mit seinem eussersten Rande/ wie ich übungs halben die vornembsten Stücke der Rechnung solcher Finsterniß wil herbey setzen nach den Rudolphinischen Taffeln.

Recensio summorum capitum calculi occultationis stellae Martis â Lunâ
ad diem 9. Februarii fer. 7. juxta Tabulas Rudolphinas.

	Signa v. Dies	Gradus v. Horae	Minuta.	Secun- da.
Conjunctio vera Martis & Lunae in Horizonte Gedanensi	9. Febr.	8	44	0
Intervallum inter veram & visam seu apparentem conjunctionem	0	1	42	add.
Tempus apparens visae conjunctionis & Eclipseos Martis.	9 Febr.	10	26	0
Longitudo Martis ad hoc tempus visae conjunctionis.	1 Sig.	10	22	0
Latitudo Borea Martis Descendens.	0 Sig.	1	59	0
Anommalia Lunae coaequata.	0 Sig.	12	18	0
Sol ad tempus verae Conjunctionis Martis & Lunae.	10 Sig.	21	0	0
Parallaxis Horizontalis disci Lunaris	0 Sig.	0	58	25
Semidiameter Lunae	0 Sig.	0	15	1
Parallaxis altitudinis [sic] Lunae.	0 Sig.	0	47	24
Pars deficiens, quae valet scrupula incidentiae	0 Sig.	0	2	30
Tempus incidentiae & dimidia duratio occultationis Martis.	0 Sig.	0	5	0

Principium occultationis Martis á				
Lunâ.	9 Febr.	10	21	0
Medium tempus obscurationis Martis.	9	10	26	0
Finis Eclipseos Martis.	9 Febr.	10	31	0
Altitudo Martis ab Horizonte occiduo tempore egressus.	0 Sig.	17	29	0
Mars occidet in nostro Meridiano Gedanensi.	Nocte	12	56	0

Aus diesem kutzen Begriff der Rechnung der Verfinsternung Martis ist zu ersehen/ daß es nur eine kleine Finsterniß Martis nach der Rechnung der Rudolphinischen Taffeln seyn werde: Sintemal Mars vom Mond wird bedeckt umb 10. Uhr 21. Minuten nach Mittag/ und bleibet nur im Schatten des Mondes etwa bey 10. Minuten/ welche noch nicht eine Viertel Stunde machen: Hernach aber trit er algemählich wieder aus dem Schatten des Mondes herfür/ ist werth/ daß man drauff achtung gebe/ dieweil es nicht allein ein seltzam Spectacul ist/ und die Gewißheit der Sternkunst und des Lauffs Martis mit dem Mond darthut: Sondern auch eine feine Gelegenheit den Astronomis in Europâ an die Hand gibt/ ihrer Oerter Longitudines, über welcher Ungewißheit bißher in der Geographiâ grosse Klagen geführet worden/ durch Zusammenhaltung vieler Anmerckungen an unterschiedlichen Orten/ zu verbessern.³³

Noch einmal wird in diesem ausführlichen Zitat deutlich, daß in den großen Schreibkalendern des 17. Jahrhunderts wissenschaftshistorisch relevante Inhalte vorkommen. In diesem Fall sind es die Verweise auf ältere Beobachtungen von Planetenbedeckungen anderer Astronomen (mit Angabe der von Eichstädt verwendeten Literatur), die Erwähnung eigener Beobachtungen und schließlich die Vorausberechnung für eine neue Beobachtung mit

33 Eichstädt, Schreib=Calender (wie Anm. 31), S. F2a–3a. Eichstädt geht dann zur Besprechung der Aspekte und ihrer Bedeutung über, wobei er Grundsätzliches über die zulässigen Aussagen eines christlichen Astrologen von sich gibt. Schließlich führt er die Erwartung des Jüngsten Tages an (mit dem Verweis auf Philipp Nicolais Buch vom Reiche Christi, „welches Buch M. Gothardus Arthus von Danzig Anno 1610. auß der Lateinischen in die Teutsche Sprache hat übersetzt/ und würdig zu lesen ist.“ S. G2a) und geht auf eine theologische Auseinandersetzung um die wahre Kirche ein. In den abschließenden Kapiteln werden für jede Mondphase das Wetter vorausgesagt sowie für jeden Tag die Positionen der Sonne und des Mondes im Tierkreis sowie die einfallenden Aspekte tabellarisch genannt. Es fällt auf, daß in diesem Kalender die sonst üblichen Kapitel zum Kriegsgeschehen, zu den Krankheiten und zur Fruchtbarkeit des Ackerbodens fehlen.

der Aufforderung an die Astronomen in Europa, diese Gelegenheit zur Verbesserung der Sternkunst und der Geographie nicht zu versäumen.

V

Verwundern den in der Astronomiegeschichte bewanderten heutigen Leser die astronomischen Bezüge in den Kalendern eines Lorenz Eichstädt nicht, so darf man bei den in der astronomischen Historiographie unbekanntem Kalendermachern schon staunen, daß sich auch in ihren Kalendern Meldungen über Beobachtungen von Himmelsphänomenen finden lassen. Beispielsweise schildert der Pfarrer Stephan Fuhrmann, der sich über viele Jahre hinweg mit den Mathematikprofessoren Andreas Concius in Königsberg und Christian Grüneberg in Frankfurt an der Oder einen öffentlichen Streit über die Korrektheit der prognostischen Aussagen in den Kalendern geliefert hatte, seine eigene Beobachtung der Erscheinung eines Kometen.³⁴

„Bericht von dem zweeten erschrecklichen Comet=Stern/ [...] Dann auch von solchem letzten Cometen sonder Zweifel anderwärtig zur Gnüge in die Welt geschrieben/ als wil nur/ in aller Kürtze dieß wenige davon vermelden/ daß nemlich derselbe an Grösse/ beede deß Schweiffes und Cörpers/ dem ersten nicht viel nachgegeben; An Farbe aber/ mehr röther und feuriger gewesen/ als jener/ auch in sich scheinbarer und heller/ der Natur und Colör Martis fast ähnlich. Seinen Lauff hat er/ meiner Observantz nach/ etwan den 27 Mertzmonats (6 Aprilis) (andere advisiren/ sie haben ihn zeitiger gesehen) angefangen/ forn am Bauche deß fliegenden Pferdes/ da er Morgens frühe/ gleich umb 2 Uhr herfür getretten/ und seinen ungeheuren Schweiff für sich außgestreckt/ Südwest werts/ biß zu unserm Zenith hin; Und ist von da fortgelauffen/ an dem Wende Circul deß Krebses/ über den Flügel Pegasi unter dem Haupt Andromedae hin/ durch den Nördlichen Fisch/ biß zum Häupt und Horn deß Widders/ welches er umb den 9 (19) Aprilis erreicht/ da ihn die Sonne/ als im 29 gradu Arietis/ mit ihren Strahlen überschattet und bedeckt/ daß man ihn weiter Morgens nicht absehen noch erkennen können. Ist überall 13 Tage am Firmament recht sichtbarlich erschienen ohne was vor und nach ge-

34 Es handelt sich um den Kometen C/1665 F1, der vom 17./27. März bis 10./20. April 1665 gesehen wurde. Der von Fuhrmann angesprochene erste Komet war C/1664 W1, der vom 7./17. November 1664 bis zum 10./20. März 1665 gesehen wurde. Siehe Gary W. Kronk: *Cometography. A Catalog of Comets. Volume 1: Ancient–1799*. Cambridge 1999, S. 350–360. Eine Druckschrift von Fuhrmann über diese Kometen ist nicht bekannt. Vgl. Volker Fritz Brüning: *Bibliographie der Kometenliteratur*. Stuttgart 2000.

Hoffnung zu ihm/ gehet er aber nur plumb über hin/ so ist seine Unwissenheit augenscheinlich zu erkennen. Denn so machen es die Stümpler/ weil sie selbst nichts rechnen können/ sondern ihre Sachen nur von andern mausen/ und sie doch die Sache/ welche sie abschreiben/ nicht recht verstehen/ so töpeln sie weidlich ein: sonderlich sind ihnen die sichtbare Sonnen=Finsternisse Böhmishe Dörffer/ weil das Abschreiben damit nicht so leicht zugehet/ als mit den Mond=Finsternissen. Klug thun sie zwar vor ihre Person/ daß sie nur bey Stunden in ihren Beschreibungen verbleiben/ auch die Grösse nicht recht deutlich anmelden. Die Gelehrten aber/ welche der Astronomie erfahren/ derer es (Gott Lob!) itzt nicht wenig giebt/ sehen bald wo es dem armen Stümper sitzt. Gut wäre es noch/ wann solche Leute vor sich in ihrer Unwissenheit bleiben/ und andere ehrliche Leute/ welche sich umb die Astronomie bedient machen/ unverachtet liessen. So aber wollen sie selbst hoch angesehen seyn/ und wissen nicht wie sie die jenigen schimpflich genug durchhecheln sollen/ welche ihre Wissenschaft und unermüdeten Fleiß/ dem Nächsten zu Nutze/ darstellen. Freylich sticht es sie in die Augen/ wann ein rechtschaffener Astronomus alles umständlich und deutlich beschreibet/ den *calculus Astronomicum* öffentlich darleget/ welches ein Stümpffer freylich nicht ein mahl versteht/ viel weniger leisten kan/ und wann es ihm sein Leben kosten sollte. M. H. hat sich in seinem Calender als einen rechtschaffenen Astronomum erwiesen/ wie nicht allein aus denen Finsternissen der Sonnen und des Monden/ sondern auch aus der Erscheinung des Mercurii in der Sonnen/ gnugsam erhellet. Davon mancher Großsprecher nicht ein Wort gewust hat. Da doch dieses solch eine wichtige Sache ist/ die ein Astronomus billich der Welt anzeigen soll. Ich hatte diese seltsame Begebenheit zwar auch im „ „ „ „ Calender gesetzt. Aber „ „ „ „ hielt es nicht vor rathsam/ es so zeitlich zu setzen/ damit die Stümpler nicht Gelegenheit hätten es abzuschreiben/ und damit zu prahlen. Jedoch ist im ersten Satze einer wichtigen Sache gedacht worden/ welche in diesem 1707 Jahre am Himmel geschehen sollte/ davon aber die Rechnung künfftig absonderlich heraus zu geben versprochen ward. Und ob zwar dieses nicht absonderlich geschehen/ so ist doch deßwegen ein absonderlicher Satz im Astronomischen Calender/³⁸ welcher am spätesten heraus kömmt/ gesetzt worden. M. H. fahre fort im fleißigen *Calculo*, und lasse sich nicht irren die Spott=Reden derer Unwissenden/ welche sich wie jener Fuchß/ der den Schwantz verlohren hatte/ und die andern überreden wol-

38 Vermutlich: „Astronomischer Verbesserter Calender“, seit 1702 im Auftrag der Brandenburgischen Societät der Wissenschaften von deren Astronom, Gottfried Kirch, verfaßt. Ein Exemplar für 1707 ist vermutlich nicht überliefert.

te/ er wäre unnütze und beschwerlich. Unser Heyland sagte: Siehestu darum so scheel/ daß ich so gütig bin. Also mögen wir uns auch nicht dran kehren/ wann die Ignoranten drauff sticheln/ daß wir es besser machen/ und die Finsternisse richtiger und deutlicher beschreiben/ als sie. Was gehet es sie an? Können sie es nicht/ oder sind sie zu faul dazu/ es zu rechnen/ so mögen sie es seyn. Sie lassen nur uns zu frieden. Recht wird doch recht bleiben. Ich bleibe darbey die Finsternisse richtig zu rechnen/ und zu beschreiben. Ein ander mag mit seiner Esopischen Fliege stichlen wie er will. Es werden den Leuten endlich doch die Augen aufgehen/ daß sie sehen was ein guter Astronomus ist/ oder ein prahlender Ignorant. Wunderlich gnug ists/ daß N. N. den 12. Maj. 1711 um 10. Uhr Vormittage eine grosse Sonnen=Finsterniß prognosticiret/ da doch der geringste Anfänger in der Astronomie augenscheinlich sehen kan/ daß es eine unmögliche Sache/ und deßwegen nicht werth ist/ es durch den Calculum zu untersuchen. Noch wunderlicher ists/ daß er sie vor so gewiß ausgiebt/ wann er schreibt: Einmal ist es gewiß/ daß sie der Calculus noch grösser als die vor jährige determiret und angibt. Ich möchte den Calculum sehen/ und die Tafeln wissen/ wornach er gerechnet haben woll. Er kan es vor keinen Druckfehler entschuldigen/ weil er es pag. 3 nachmahl erwehnet. Daß er des Monds Auf= und Untergang aus dem Königsberg. Calender genommen/ ist daher klar zu erweisen: Denn da er solchen Auf= und Untergang nicht in Minuten/ sondern nur in Viertel=Stunden gesetzt/ hat er es doch an dreyen Orten versehen/ und hat/ neben den Stunden auch die im Königsbergischen Calender enthaltene Minuten gesetzt/ da er sich denn selbst verrathen: Als am ersten Martii stehet der Aufgang des Monds um 6. Uhr 5. M. vor Mittage/ da hat er ihn gesetzt um 6. Uhr 5. Viertel=Stunden. Den 14. Decemb. stehet der Aufgang des Monds um 10. Uhr 5. M. nach Mittage/ er aber setzet ihn um 10. Uhr und 5. Viertel=Stunden. Den 18. Decemb. ist der Aufgang des Monds um 2. Uhr 8. M. vor Mittage/ er aber hat sich verstossen/ und im Abschreiben sehr gefehlet/ indem er an statt 2. Uhr 8. M. 2. Uhr 8. Viertel=Stunden gesetzt. Ich möchte doch gerne wissen/ wie dieser Mann die grosse Sonnen=Finsterniß im Calender 1706 beschrieben hat. etc.“³⁹

Bedeutsam ist, daß hiermit ein weiteres Beispiel, bei dem ein Schreibkalender von seinem Verfasser für den Abdruck eines ihm zugeschickten Briefes benutzt wurde. Der Verfasser des in dem Schreibkalender für 1708

39 Ernst Uranophilus: Neuer und Alter Stern=Kunst und Wirthschafft Calender, Jg. 1708, gedruckt in Danzig, zweiter Teil (Des Calenders Anhang), S. G2a–b. Exemplar des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz Berlin, Sign.: 21 b 614.

extrahierten Briefes vom 28. Mai 1707 könnte Gottfried Kirch gewesen. Dieser war Astronom in Berlin, bestens vertraut mit den Kalendern des Pfarrers Christoph Richter, die er nach dessen Tod fortgeführt hatte, und Mitte der 1670er Jahre Initiator des Versuchs zur Gründung einer „Astronomischen Societät in Teutschland“, die das Ziel haben sollte, den Kalenderstümlern das Handwerk zu legen und ein hohes Niveau bei den astronomischen Rechnungen zu sichern. Schon in jener Zeit wurden dieselben Argumente und sprachlichen Formulierungen gebraucht wie in diesem Schreiben aus dem Jahr 1707. Für Kirch spricht auch, daß er 1707 im Briefkontakt mit einem Danziger Astronomen war, und zwar mit Constantin Gabriel Hecker (1670–1721).⁴⁰ Sollte sich dieser hinter dem Pseudonym Ernst Uranophilus versteckt gehalten haben? Das könnte erklären, warum von Uranophilus nur Kalender bis 1720 bekannt sind.⁴¹ Nach dem Tod von Uranophilus (= Hecker) hat Christfried Kirch (1694–1740) die Kalender für Danzig ab Jahrgang 1726 übernommen, von denen ein Exemplar des ersten Jahrgangs überliefert ist, das im Aufbau den Exemplaren von Uranophilus gleicht, wengleich der Titel ein anderer ist.⁴²

VII

Nicht immer sind die astronomischen Berichte über ältere und jüngere Beobachtungen, Vorausberechnungen von besonderen Himmelsereignissen und Bewertungen astronomischer Rechnungen anderer Kalendermacher so ausführlich und so augenscheinlich in einem eigenen Kapitel präsentiert, wie in den hier vorgestellten Fällen. Vielmehr ist rein Astronomisches häufig zwischen den traditionellen Kalenderinhalten versteckt, das dann nur bei intensivem Lesen aufgespürt werden kann. Die bisher bloß kursorische Analyse aller überlieferten Schreibkalender des 17. Jahrhunderts läßt jedoch schon

40 Vgl. Die Korrespondenz (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 494 f. (Brief von Hecker an Kirch vom 30.10.1706), S. 510–513 (Brief von Hecker an Kirch nach dem 17.4.1707), S. 528 (ein nicht überlieferter Brief von Kirch an Hecker nach dem 27.8.1707).

41 Im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz Berlin befinden sich die Jahrgänge 1708, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717 und 1720, die alle äußerst interessante Beiträge liefern, zum Beispiel im Exemplar für 1713 die Erklärung von Ebbe und Flut nach David Gregorys „Astronomia Physica & Geometria“, im Exemplar für 1717 „Von der Ursache der Schwere“ nach Isaac Newton und im Exemplar für 1720 eine Berechnung der Merkurpassage für den 27. April 1720 nach Edmond Halley.

42 Christfried Kirch: Curieuser Astronomischer und Historischer Kalender, Jg. 1726, gedruckt in Danzig. Exemplar des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz Berlin, Sign.: 21 b 615.

jetzt eine regere astronomische Tätigkeit während des gesamten 17. Jahrhunderts erahnen, als sie in den gängigen Darstellungen zur Geschichte der Astronomie gezeichnet wird.

Angesichts des skizzierten Befundes einer wissenschafts-, speziell astronomiehistorischen Relevanz der großen Schreibkalender stellt sich die Frage, ob bzw. wie sich diese permanente Auseinandersetzung mit den Himmelsphänomenen und ihre Widerspiegelung in dem Massenmedium des großen Schreibkalenders auf die Herausbildung einer geistigen Verfaßtheit der Menschen, die schließlich im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts in die Frühaufklärung mündete, auswirkte. Daß einige Kalendermacher mit ihren in den Schreibkalendern gebotenen Inhalten frühaufklärerische Akzente gesetzt haben, wurde bereits in verschiedenen Arbeiten über Johann Christoph Sturm, Gottfried Kirch und Christoph Richter gezeigt. Andere Kalendermacher bieten weiteres Material. In den nächsten Jahren wird sich die Möglichkeit für derartige Untersuchungen entscheidend verbessern, denn das seit Ende 2008 im Aufbau befindliche „Portal historischer Kalender“⁴³ wird den enormen Fundus an Schreibkalendern, der im Oktober 2006 im Stadtarchiv von Altenburg für die wissenschaftliche Erschließung entdeckt worden ist,⁴⁴ präsentieren.⁴⁵ Damit werden den Historikern der verschiedenen Disziplinen rund 1500 Schreibkalender aus dem Zeitraum von 1644 bis 1700 online zur Verfügung stehen.

Mit der These von der Nutzung einiger Kalender als Mittel für gelehrte Kommunikation⁴⁶ erfährt die Betrachtung der Kommunikationsstrukturen in der Frühen Neuzeit eine nuancierte Erweiterung. Vor dem Auftauchen der ersten gelehrten Zeitschriften (Journale) übernahmen auch intellektuell anspruchsvolle Schreibkalender vornehmlich mit ihren astronomischen Berichten und Erörterungen verschiedener Themen in langen Vorreden oder Widmungsbriefen oder in zwischen die traditionellen Kapitel eingerückten bzw. diese Kapitel ersetzenden Abschnitten die Funktion des Austausches ge-

43 Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft als Gemeinschaftsprojekt der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, dem Institut für Deutsche Presseforschung der Universität Bremen und dem Stadtarchiv Altenburg.

44 Klaus-Dieter Herbst: Der Kalenderschatz im Stadtarchiv Altenburg. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte*, Stuttgart 2008, Bd. 9 (2007), S. 211–239.

45 Vgl. für eine Kalenderreihe exemplarisch Klaus-Dieter Herbst: *Der Jahres-Zeiger Schreib-Kalender von Christoph Richter (1618–1680)*. URL: <<http://zs.thulb.uni-jena.de/content/main/journals/jzsk.xml>> bzw. URN: <nbn:de:gbv:27-20090219-100952-3> [24.11.2008].

46 Diese These von mir und die nachfolgende Ausführung wurden erstmals im „Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte“ (wie Anm. 44), S. 222 f. und dann in Herbst, *Die Jahreskalender* (wie Anm. 12, Nr. 1), S. 222 gedruckt.

lehrter Gedanken unter Gebildeten, das auch originäre Beiträge und eigene Meinungen des Kalenderautors beinhaltete. Ein solcher Kalender kann im Verhältnis zu den im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts sich etablierenden Gelehrtenzeitschriften als Mittler zwischen diesen und den gebildeten Lesern begriffen werden.⁴⁷ Eine Zeitschrift konnte nicht von jedem Gebildeten (auch nicht von jedem Gelehrten als den besonders Gebildeten) erworben werden, einen Schreibkalender zu kaufen war aber grundsätzlich auf allen Messen und Märkten möglich. Bei Wunsch nach einem ganz bestimmten Kalender halfen auch briefliche Kontakte, diesen zu besorgen.

47 Vgl. z. B. Hedwig Pompe: *Zeitung / Kommunikation. Zur Rekonfiguration von Wissen*, in: Jürgen Fohrmann (Hrsg.): *Gelehrte Kommunikation. Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert*, Wien, Köln und Weimar 2005, S. 155–322, bes. die Abschnitte „Zwischen Medium und Kommunikation“ (S. 157–184) und „Minerva greift ein: Gelehrtentum und Zeitung“ (S. 276–302). Die Gattung Kalender wird hier nur beiläufig erwähnt, z. B. in dem Sinne, daß sie im Rahmen wechselseitiger Austauschbeziehungen „womöglich“ als eine Anschlußstelle zur funktionsgeschichtlichen Bestimmung des Mediums Zeitung herangezogen werden könnte (ebd., S. 169). Als Medium für gelehrte Kommunikation (in der oben geschilderten Weise) wird der Kalender von Pompe nicht erkannt.